

Zur Aufhebung der Abtei Heisterbach.

Von

Dr. Paul Redlich, Köln.

Dr. Ferdinand Schmitz giebt in einem von gerechter Entrüstung getragenen Aufsätze über „die Aufhebung der Abtei Heisterbach“ (gedruckt bei Joh. Heider, B.-Gladbach) ein anschauliches Bild der zu Anfang vorigen Jahrhunderts an der Abtei Heisterbach, vor allem an seiner herrlichen Kirche, verübten Barbarei. Er schildert uns in übersichtlicher Weise die einzelnen Vorgänge, die zu der Zerstörungsarbeit führten, als deren Hauptdaten folgende hervorgehoben werden mögen: 29. März 1803 Berathungen der Landesdirektion über die Aufhebung der bergischen Klöster, 12. September Aufhebung derselben durch kurfürstliche Verordnung, Anfang November Abzug der Mönche (14 an Zahl, die alle mindestens seit 12 Jahren im Kloster waren, unter ihrem 64-jährigen Abt Edmund Verhoven), 1805 Verkauf der „alten Abtei“ an Adam Käufer aus Niederdollendorf, 30. Januar 1809 Verkauf der Kirche auf Abbruch an den Unternehmer des zwischen Rhein (von Neuss aus) und Maas geplanten Nordkanals, Piautaz, für 3870 Thaler, und schliesslich wurden, wie ich hinzufügen kann¹⁾, die übrigen auf 10615 Francs geschätzten Baulichkeiten der Abtei am 4. Dezember 1810 von den Baumeistern aus Köln Sylvester Hockeshoven und Joseph Reiner Baudevin bei einer öffentlichen Versteigerung für 15000 Francs erworben. Der auf Grund des Auktionsprotokolles am 3. März 1811 aufgestellte Kaufkontrakt bestimmte, dass der Abbruch der Gebäude binnen Jahresfrist vorgenommen werden müsse, entstandene Löcher und Vertiefungen auszufüllen und zu ebnen, etwa aufgefundene Werthsachen abzuliefern seien. So war die ganze althehrwürdige Abtei dem Untergange preisgegeben, und nur in Folge des Zusammenbruchs der Herrschaft Napoleons über den Continent, der das Stocken der Arbeiten an dem französischerseits ins Werk gesetzten Canal du Nord und somit auch der Abtragung der Heisterbacher Kirche

1) Staats-Archiv Düsseldorf: Kgl. Regierung Köln, Accession 13/1894, Grosshrzth. Berg 159.

zur Folge hatte, ist der prächtige Chor, in dem lieblichen Waldthal idyllisch gelegen, als bereeder Zeuge ehemaliger Herrlichkeit auf uns gekommen ¹⁾.

Wenige Jahre vor dieser Zerstörungsarbeit hat bekanntlich Sulpiz Boisserée einige architektonische Aufnahmen von der Abteikirche anfertigen lassen und uns so wenigstens einen Begriff dieses interessanten Bauwerkes überliefert ²⁾. Es kann an dieser Stelle nicht meine Aufgabe sein, eine ästhetische und kunstgeschichtliche Würdigung dieses Baudenkmals vom Beginn des 13. Jahrhunderts zu geben ³⁾. Nur sollen hier einige Angaben aus der Zeit der Aufhebung der Abtei mitgetheilt werden, die einerseits in Ergänzung der Boisserée'schen Ueberlieferung einige Details über die Architektur der Kirche bringen und die andererseits geeignet sind, über die Gesamtanlage des Klosters Aufschluss zu gewähren. Die Nachrichten der letzteren Art, die wir nur als Rohmaterial mittheilen können, würden dann von erheblicherer Bedeutung werden, wenn es gelänge, irgend einen Grundriss (und solche sind thatsächlich, den Akten zufolge, zur Zeit der Aufhebung angefertigt worden) oder eine übersichtliche Ansicht (ähnlich wie etwa der grosse Stich von Altenberg vom J. 1707) der gesammten Abtei aufzufinden, doch dürfte auch so schon der mit den Lokalitäten Vertraute unsern Angaben einige Schlüsse über die Klosteranlage zu entnehmen im Stande sein.

Nach beiden Richtungen hin ist besonders eine Taxe der an den Abteigebäuden vorhandenen Hausteine von Wichtigkeit, die am 9. Juli 1804 aufgestellt wurde ⁴⁾. Wir lassen sie für die Kirche vollständig ⁵⁾, für die übrigen Gebäude im Auszug folgen.

1) Für die Mittheilung S. Boisserées (Denkmale der Baukunst am Niederrhein, 2. Ausg. 1844, S. 17), dass die Quader zum Festungsbau in Wesel gedient hätten, findet sich in den Akten kein Beleg.

2) Denkmale der Baukunst am Niederrhein, 2. Ausg. 1844, Taf. 39-44.

3) Hierüber vgl. vorläufig, bis zum Erscheinen des bereits in Arbeit befindlichen Heftes der „Kunstdenkmäler“ über den Siegkreis: Berichte über die Thätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz III, 1898, S. 30 f.

4) St.-A. Düsseldorf, Bergische Säkularisationsakten Nr. 147.

5) Eine frühere Angabe, dass die Kirche meistens von Hausteinen, die Gewölbe von Tuffsteinen erbaut seien, wurde später dahin modificirt, dass letztere keine wirklichen Tuffsteine seien, sondern nur diesen ähnliche, geringwerthige durchlöchernte Sandsteine, die der Feuchtigkeit keinen Widerstand leisten können.

Die Kirche.		Fuss	Rechtlr.	Stbr.
1 ^{mo} an geschigt et carij blatten ¹⁾ samt Grabstein. weil solche nicht als Platten betrachtet werden können, ad	22268			
per Fuss 3 Stbr., ad		1113	24	
2 ^{do} an Tritten um die Altäre und Chöre . . .	180			
per Fuss 6 Stbr., ad		27	—	
zum Stehen bleiben per Fuss 18 Stbr.				
3. an Tritt auf das „Dürcketter“ ²⁾	150	15	—	
4. 20 Stück Altarsteine anstatt Platten . . .		40	—	
5. An Quader et Pfeiler ad	77260	5150	40	
6. An Bogenwerk et Hauptgesims	2300	115	—	
7. 74 freistehende runde Säulen eins ins ander 8 Fuss hoch, per Stück 2 Rechtlr.		148	—	
zum Stehen bleiben per Stück 10 Rechtlr.				
8. 28 Stück kleiner Säulen samt Schaft und Kapital, zum Abbruch 40 Stbr.		18	40	
per Stück zum Stehenbleiben 5 Rechtlr.				
9 Unter der Kirch an Tritt u. Quader zum beschwerlichen Abbruch per Fuss 2 Stbr. . .	870	29	—	
10. In der Sakristei an Platten	600	30	—	
Summa . . .		6686	44	
Das Ganze zum Stehenbleiben überhaupt die Haustein, ad 100000 Rechtlr.				
Kreuzgang ³⁾ .				
1 ^{mo} geschigt platten, weil die im Hofe Spitzecken haben. Tax per Fuss 2 $\frac{1}{2}$ Stbr.	7541	562	40	
2. Im Nebengang daselbst	384	16	—	
3. um die pfunttey [d. i. Fontaine] daselbst . .	144	7	12	
4. im Capittelhaus an geschigt et carij platten .	1120	56	—	
5. Daselbst an Tritt et risaulen	120	8	—	
Um den Kreuzgang 190 kleine Säulen 4 Fuss hoch 6 Zoll dick				
Noch um den Kreuzgang 17 Säulen, jede 5 Fuss hoch, samt Postament u. Kapital per Stück 1 Rechtlr.				
In den 2 Flügeln um den Kreuzgang um der Kirchen haben 31 Lichter, jedes 17 Fuss [Lichter = Fenster], per Fuss 5 Stbr., ad .	527	43	55	

1) In einer späteren Taxe heisst es: Schicht und Quarre Platten.

2) Ebenda: Dürmetter.

3) An anderer Stelle wird zwischen dem schmalen inneren Kreuzgang und dem Kreuzgang neben der Kirche geschieden.

	Fuss	Rehtr.	Stbr.
Der Bogen an der pfunttey samt Sockel . .	250	16	40
Die pfunttey daselbs hat einen Wasserstein 12 Fuss im Durchmesser, der ober Wasser- stein hat 8 Fuss im Durchmesser, wo das Wasser ein und aus fället, beide mit Muscheln ausgehauen; weil solche nicht ohne grosse Kosten können hinweggenommen werden und nicht anderwärts können gebraucht werden. zum Abbruch Tax		20	—
zum Stehen bleiben 400 Rehtr.			
2 Wasser-Särg daselbs . . . ,		8	—
Somma den Kreuzgang . .		1200	25½

Neue Abtei¹⁾ und Conventhaus
zum Abbruch.

Im Unterstock 58 Lichter [= Fenster] . . .
 93 Lichter im Oberstock . . .
 an Thüren u. 2 Einfahrten . . .

 26 oval Lichter daselbs . . .
 Die 4 steinerne sähl samt gäng et küchen an geschigt et carij platten . . .
 Der eine Gang zum Winter-Refectorium an Tritt und Quader . . .
 im Sommer-Refectorium an geschigt et carij platten . . .

 im vorderen Saal ein Kamin.

Alte aptey dienet zu anders nicks als zum aproch.

53 Lichter teils unbrauchbar . . .

Pant- [Fassbinderei] et Keltter-haus.

An der Einfahrt dazu 2 Pfeiler

Daselbs ein partälgen mit einem S. Johannes Bild, Tax 10 Rehtr.

Schmiede u. Nebengebäude²⁾ zum Abbruch.

Hofhaus³⁾ zum Abbruch.

„an Ställ hauss et scheur“ an Thür- und Fensterwerk . . .

1) An anderer Stelle als ein langer Bau bezeichnet.

2) An anderer Stelle: Schmiede und Werkstatt.

3) Anderwärts: das alte Hofhaus samt daranstossendem Pferdestall,
 u. noch anderswo: die Gebäude Kuhstall, Pferdestall und Schweineställe,
 die Scheuer mit Wagenschop.

Mühle, Back- und Brauhaus.

Plausmen [Blumen-] garten zum abproch.
 Decksteine über die lange Mauer, Treppen, verschiedentlich
 Pfeiler „mitt peramit et Kogel“, eine grosse Treppe,
 ein paar grosse Pfeiler mit 2 daraufstehenden Löwen.

Oberster Garten.

Einfahrtsthor zur Abtei¹⁾ zum Abbruch.

Das Hauptportal am Thor und Hauptgesims, zum Abbruch Tax 80 Rechtlr.,
 zum Stehen bleiben 250 Rechtlr.

Weiher im Kloster²⁾.

(Deckplatten, Tritte, auf dem Spielplatz Hausteine)

Zum Abbruch die ganze Summa 9701 Rechtlr. 6 $\frac{1}{2}$ Stbr.

Die Taxe ist aufgestellt von dem concessionirten Steinhauer-
 Meister Johan Pertz, Niederdollendorff, u. seinem Sohn; er berechnet
 für das Taxiren 31 Rechtlr. 40 Stbr.

Am selben Tage wurden auch die zu den abtheilichen Ge-
 bäuden verwandten Bruchsteine geschätzt. Der Maurermeister
 Martin Howell von Siegburg, der dies Geschäft besorgte, rechnete
 auf die Kirche „samt Keller unter derselben“ 596 Ruthen Bruch-
 steine und 400 Ruthen Tuffstein³⁾. Ausserdem erfahren wir aus
 dieser Taxe das Vorhandensein eines Winkelbaues an der Neuen
 Abtei (wohl identisch mit einem andern Orts genannten Anbau
 inwendig im Ecke zwischen der Neuen Abtei und dem schmalen
 Kreuzgang), einer Küsterei, einer Schneiderei und einem Halb-
 winnershause, und hören, dass vom Eingangsthor bis an die Scheuer
 zu beiden Seiten Mauern aufgeführt waren, dass Mauern den
 Kelterhof abschlossen, den Blumen- und den Gemüsegarten um-
 gaben, und dass die Ringmauer um das Kloster 232 $\frac{1}{2}$ Ruthen
 Steine enthielt. Der Gesamtvorrath an Bruchsteinen betrug
 1703 Ruthen.

Diese Angaben werden schliesslich noch ergänzt durch eine
 Taxe des Holzwerks, die noch folgende bisher nicht erwähnte

1) Anderwärts: Der Pfortzenbau.

2) Anderwärts: Weiher vor der alten Abtei.

3) Ueber letztere vgl. S. 87, Anm. 4.

Baulichkeiten namhaft macht: den Ausbau zwischen der alten und neuen Abtei, den Alten Abtei-Flügel gegen der Schmiede über, und den vorliegenden alten Bau, so gegen dem Halfenshause über. —

Von den Kunstwerken und Kleinodien, welche die einst so reiche Abtei barg, namentlich von der Ausstattung ihrer Kirche, ist sicherlich das Meiste zu Grunde gegangen. Schon in den Kriegszeiten zu Ende des 18. Jahrhunderts wird man, wie wir dies von andern Klöstern, z. B. Altenberg, sicher wissen, auch hier viele Kostbarkeiten veräussert haben, ehe man zur Aufnahme grösserer Anleihen (Schmitz S. 5) schritt. Von einer Monstranz wird ausdrücklich berichtet, dass sie für 80 Reichsthaler versetzt war (Schmitz S. 6). In der That finden wir in den Verzeichnissen der Kirchengeräthe von 1803¹⁾ und in späteren Aufstellungen von 1807 und 1809 nur noch die nothwendigsten Geräthschaften vor. Sie mussten nach Düsseldorf abgeliefert werden und sind dort jedenfalls in die Münze gewandert. Die gleichzeitig nach Düsseldorf übersandten Paramente sind, wie die anderer aufgelöster Klosterkirchen²⁾, später an bedürftige Pfarreien vertheilt worden. Auch die von einem Schlossermeister aus Metz im Dezember 1806 für 117 Reichsthaler angekauften Glocken werden vernichtet worden sein, eine weitere Glocke wurde dagegen im Jahre 1808 nach Düsseldorf gesandt³⁾. Die Pfarrkirche zu Siegburg erhielt im Jahre 1809 den Hochaltar — wohl nur den jetzt noch dort vorhandenen grossen Altarstein, der nach einer gleichzeitigen Angabe 13 Fuss lang, 6 Fuss breit und geschliffen war —, sowie die Chorstühle, der Kirche zu Niederdollendorf überliess man einen der Nebenaltäre und, falls eine Communionbank vorhanden, auch diese. Nach Oberpleis gelangte „das Eisengitter mit dem Reliquienaltar“⁴⁾: von letzterem war offenbar, zumal er hier nur als Nebensache erwähnt wird, der kostbare mit Gemälden ge-

1) Findet sich bei dem von Schmitz S. 4 abgedruckten Verzeichniss der Gemälde.

2) Beiträge zur Gesch. des Niederrheins, Jb. des Düsseldorfer Gesch.-Vereins XIV, 1900, S. 201.

3) Bericht des Verwalters von Heisterbach, Scheven, vom 27. Okt. 1808, St.-A. Ddf., Berg. Säkularisationsakten Nr. 147.

4) Ebenda.

schmückte Aufsatz bereits entfernt, das Gitter aber¹⁾, nach dem Urtheil des Herrn Dr. Renard eins der schönsten Rokokogitter, die das Rheinland aufzuweisen hat, ist leider vor einigen Jahren verkauft worden und befindet sich jetzt im Besitz des Herrn Röttgen in Bonn.

Von Werken der Plastik und Malerei berichten uns, einander ergänzend, ein Verzeichniss der Gemälde von 1803 und eine Taxe der hölzernen Altaraufsätze von 1804 (Schmitz S. 4 u. 11). Im März 1809²⁾ waren nur noch der Hochaltar und 5 kleine noch brauchbare Altäre in der Kirche, neben dem Hochaltar befanden sich 3 hölzerne Bilder (Statuen), und ausserdem waren noch „3 Bilder auf einem Stein“ (wohl scenische Darstellungen oder auch Einzelfiguren in Relief) vorhanden. Was die Gemälde anlangt, so erwähnen die Gebrüder Boisserée unter den Bildern, die sie sich nach ihrer Uebersiedelung nach Heidelberg im Jahre 1810 nachsenden lassen³⁾, „7 Bilder aus der Geschichte Christi von Heisterbach“ (Nr. 12—18), von denen sich Heimsuchung, Geburt, Oelberg und Pfingstfest nebst einer Anzahl hier nicht genannter vom selben Meister herrührender Tafeln in München (Pinak., Nr. 11—18), die Gefangennahme, Christus vor Pilatus, die Himmelfahrt und die gleichfalls von Boisserée nicht erwähnte Kreuztragung in Augsburg befinden. Auch gehören zu dieser Gruppe zwei Gemälde des Museums Wallraf-Richartz zu Köln (Nr. 53 u. 54), die Geisselung und die Grablegung darstellend. Dazu nennt Boisserée einen „heiligen Mauritius von Heisterbach, gross“, der (nach göttiger Mittheilung des Herrn Hofraths Dr. Aldenhoven) mit dem Gemälde Nr. 15 des Germanischen Museums identisch ist (dort fälschlich als Gereon bezeichnet) und zu dem (nach gleicher Quelle) eine S. Ursula im Kölner Museum (Nr. 64) das Gegenstück bildet. Schliesslich stammen auch von den Werken, die auf Geheiss der Boisserée zurückbleiben sollten, einige aus Heisterbach: „die beiden grossen Flügel von der Messe aus Heisterbach“ (nach Firmenich-Richartz Nr. 9 u. 10 der Münchener Pinakothek) und „die ganz verdorbenen

1) In einer Taxe des Eisenwerks vom J. 1804 heisst es: das eiserne Gitterwerk sammt Thorflügel am Reliquien-Altar: 30 Reichsthaler.

2) St.-A. Ddf., Separat-Commission 171¹/₃.

3) Hüffer: Ann. h. V. Ndrh., Heft 62, S. 3 ff.

Bilder aus der Passion von Heisterbach, die offenbar zu der an erster Stelle genannten Passionsfolge gehörten.

Leider findet sich zwischen den hier angeführten und den in jenen Heisterbacher Inventaren aufgezählten Gemälden sehr wenig Uebereinstimmung. Ein die Geburt Christi darstellendes Gemälde (München) finden wir zwar auf einem der Altäre zu Heisterbach wieder (Altarverzeichniss Nr. 10, Schmitz S. 11; Taxe: 8 Reichsthaler), auch könnten die beiden Kölner Gemälde in Nr. 6 und 11 des Gemäldeverzeichnisses (Schmitz S. 4)¹⁾ wiedergefunden, die Verkündigung (München) und die Erscheinung des Auferstandenen (Nürnberg) in Nr. 22 und 16 desselben Verzeichnisses erkannt werden, aber eine zusammenhängende Folge von Passionsdarstellungen, wie sie der auf uns gekommene Gemäldebestand in Uebereinstimmung mit dem Boisserée'schen Verzeichniss uns darbietet, suchen wir in den Verzeichnissen vergeblich. Es ist nicht wahrscheinlich, dass diese Gemälde am 12. April 1803, von welchem unser Gemäldeinventar datirt ist, schon aus Heisterbach entfernt waren. So lange die Abtei noch bestand, also in ihrer Kirche noch Gottesdienst verrichtet wurde, wird man die Altäre schwerlich ihres künstlerischen Schmuckes beraubt haben. Das Fehlen jener Darstellungen in unserm Inventar dürfte sich daher erklären, dass hier nur die transportablen, an Wänden und Pfeilern aufgehängten Gemälde, mit grundsätzlicher Ausschliessung der Altartafeln, aufgeführt sind, die sich nicht nur in der Kirche, sondern auch in den übrigen abtheilichen Zimmern und Sälen befanden. Ich glaube dagegen, dass wir die Gemälde in dem Verzeichniss der Altäre vom Jahre 1804 wiederfinden können, freilich ohne dass hier die Darstellungen selbst angeführt werden. Als die kostbarsten Stücke werden in diesem Inventar, eigentlich einer Taxe der Schreinerarbeiten an verwendbarem Holze, bei der jedoch der Kunstwerth der Gegenstände stark in Rechnung gezogen wird, der hohe Altar, auf 70 Reichsthaler veranschlagt, und der Reliquienaltar, auf 120

1) Das die Grablegung darstellende Gemälde könnte, freilich ungenau, allenfalls auch als „Abnehmung Christi vom Kreuze“ (Nr. 6), bezeichnet worden sein, da die Grablegung unmittelbar am Fusse des noch aufgerichteten Kreuzes stattfindet.

Reichsthaler geschätzt, genannt¹⁾. Den Hochaltar setzt der Verfasser des Inventars dem Stile nach in die Mitte des 16. Jahrhunderts, doch ist es fraglich, ob wir uns auf seine kunstgeschichtlichen Kenntnisse verlassen können; von dem „schönen Reliquienaltar“, der aus einem mittleren und zwei Seiten-Theilen bestand, also ein Flügelaltar war, wird ausdrücklich gesagt, dass er „schön illuminirt“ gewesen sei. Einem dieser beiden Altäre hat wohl der Hauptstamm der auf uns gekommenen Gemälde vom sogenannten „Meister des Heisterbacher Altars“ angehört.

So müssen wir leider auch hier bei Vermuthungen stehen bleiben und bedauern, so wenig über den Verbleib der Kunstwerke, die ehemals die berühmte Cistercienserkirche zu Heisterbach schmückten, angeben zu können. Vielleicht aber tragen doch die Veröffentlichungen von Schmitz und die hier gegebenen Ergänzungen dazu bei, von einem oder dem anderen, jetzt hier oder dorthin verschlagenen Kunstwerke die Herkunft aus Heisterbach nachzuweisen!

1) Schmitz, S. 11, führt leider die Taxen nicht mit an. Nächst den genannten sind die werthvollsten Stücke: Nr. 2, geschätzt auf 24 Reichsthaler, Nr. 3 30 Rechr., Nr. 6 u. 9 je 15 Rechr., Nr. 12 20 Rechr., Nr. 14 12 Rechr.